



Auszug von real werden im City-Center große Flächen frei.

Foto: Günter B. Kögler

Ein Platz für Saturn

Betrifft: real-Supermarkt verlässt 2007 das City-Center Fürth.

Die Schließung des real-Marktes im City-Center ist bedauernswert, insbesondere für die betroffenen Mitarbeiter, aber auch für das gesamte Innenstadtgeschehen. Dennoch bietet die Schließung gleichzeitig eine Chance für die Innenstadtbelebung und verhindert somit nicht wieder gutzumachenden Schaden für die Stadt Fürth.

Die Rede ist von der Ansiedlung des Elektromarktes Media-Saturn in der Würzburger Straße. Wiederholt ist in den *Fürther Nachrichten* darüber berichtet worden. Insbesondere die architektonische Gestaltung des lieblosen „Plattenbaus“ im Altstadtbereich und die damit verbundene Standortfrage, gepaart mit den daraus resultierenden Problemen der Verkehrsanbindung, hat die BI Pro-Kulturforum immer wieder dazu veranlasst, die Stadtspitze aufzufordern, hier mit Augenmaß Entscheidungen zu treffen.

Nun bietet sich eine einmalige Chance durch die Schließung des real-Marktes mit insgesamt 7000 qm Fläche, da es fast alle Probleme auf einmal löst: keine Abwertung des Kulturforums zum Hinterhof eines zweckmäßigen Gewerbebaus, keine Bau- und Investitionskosten für Saturn – lediglich Umbaumaßnahmen, keine Einschränkung der Quadratmeter für Saturn, da genug Fläche vorhanden ist (ursprüngliche Planung über 5000 qm, zurzeit 4500 qm), keine Erschließungskosten für den leeren Stadthaus, die nicht einmal durch den Verkauf des Grundstücks gedeckt gewesen wären, keine Verkehrsprobleme auf einer der wichtigsten Straßenverbindung, keine Verschandelung der Denkmalstadt Fürth durch einen hässlichen Gewerbebau, der „die Grenzen des Zumutbaren“ (Zitat Baureferent Krauß) darstellt, ein Leerstand bzw. langsames Ausbluten des City-Centers, da der „Magnetmieter“ und „Frequenzbringer“ fehlt.

Die Vorteile liegen klar auf der Hand: eine effektive und reale Aufwertung der Innenstadt, beste Anbindung

an das Verkehrsnetz, eine hervorragende Infrastruktur – z. B. durch die bestehende Tiefgarage, Saturn könnte innerhalb des nächsten Jahres öffnen und würde einen langwierigen Rechtsstreit vermeiden, Gewerbesteuern und Arbeitsplätze kommen wesentlich früher als geplant. Wenn die Stadt und Media-Saturn verantwortungsvoll diese Argumente abwägen, kann es ernsthaft keine Alternative zum Standort City-Center geben.

Kamran Salimi, Fürth

Ich habe viele Jahre gerne in Fürth gelebt. Zu vielen Fürther Freunden und Bekannten haben meine Familie und ich Kontakt. Mein Beruf trieb mich in die Ferne, weit in den Norden, nach Osnabrück. Auch hier gibt es einen Saturn-Markt. Mitten in der Innenstadt an einem belebten Platz. Saturn ist dort nicht allein. Viele kleine und mittelgroße Läden drängen sich um ein Areal, welches nicht größer als das an der Foerstermühle ist.

Saturn ist dort der mit Abstand größte Laden. Das fällt aber durch die geschickte Platzierung kaum auf. Das Äußere ist ansprechend, bestimmt das Flair des Platzes, aber ohne ihn zu dominieren. Sehr gelungen, muss ich sagen.

Der große Monopolist Saturn (auch in Osnabrück gibt es keine kleinen Rundfunkgeschäfte mehr) zieht Kundenschaft für die nicht so finanzstarken Läden an. Und die Kleinen bringen das Vergnügen am Einkauf! Das Konzept funktioniert gut. Darum gehen so viele Osnabrücker lieber in die Innenstadt zu Saturn als nach Belm, zu Media Markt auf der grünen Wiese. Und jetzt bietet sich in Fürth die fast einmalige Gelegenheit: Ein riesiges Geschäft innerhalb des City-Centers wird frei.

Das kontinuierlich an Attraktivität verlierende City-Center Fürth hat damit eine riesengroße Chance bekommen, sein trauriges, an die 80er Jahre erinnerndes Ambiente mächtig aufzupolieren. Nutzt diese Gelegenheit. Damit „Färdd werd“.

Peer Rudolph, Osnabrück

Risiko im Rauch

noch zu D-Mark-Zeiten für ein paar Millionen an den Möbelriesen Hoffner verkauft? Seit dem Verkauf hat sich in Sachen Möbelhaus nicht viel getan. Was im Klartext heißt, dass die „so armen Bauern“ noch immer auf den bereits verkauften Flächen ihren Tabak anbauen.

Tabakkonsum führt heute nachweislich dazu, dass Tausende von Menschen jährlich an Krebs erkranken, viele davon qualvoll sterben. Man sollte diese nach Zuschüssen für ihren Tabakanbau lechzenden Bauern einmal durch eine Krebs-

station für Lungenkranke führen, schnell würden sie wahrscheinlich verstummen und ihren Mund halten.

Fazit: Sollte der Steinacher Tabakgroßbauer auf Grund seiner Flächenverkäufe an Möbel Hoffner, seiner bezahlten Nebentätigkeit im Stadtrat, seiner Einnahmen aus Mietshäusern sowie seiner Bauernrente jemals verarmen – so ist er alleinig selbst an seinem Schicksal schuld.

Mehr als dreist ist es in Zeiten von Hartz IV und den damit verbundenen Millionen von Arbeitslosen, die Schuldigen bei Gesundheitsminister Seehofer oder dem Reemtsma-Konzern zu suchen.

*Stefan Trautner,
Fürth*